





Julia Kulewatz wurde bei Berlin geboren. In Erfurt und Seoul studierte sie Literaturwissenschaft, Philosophie, Modezeichnen und Choreografie. Sie ist freie Autorin und Dozentin für Kreatives Schreiben. Mit dem Kurzgeschichtenband *Vom lustvollen Seufzer des Sudankäfers* feierte sie 2017 in Leipzig ihr literarisches Debüt. 2020 folgte ihr zweiter Erzählband *Jenseits BlassBlau*. Ihr schriftstellerischer Schwerpunkt lag zunächst auf Kurzprosa mit zum Teil stark lyrischen Elementen. 2021 veröffentlichte sie die zweisprachigen Gedichtbände *Orkaniden*, *Sturmgedichte* und *counting magpies*. 2022 wurde sie mit dem Neu-Ulmer Stadtschreiberstipendium ausgezeichnet. *Dysfunctional Woman* ist ihr lang erwarteter erster Roman und der Auftakt einer dystopischen Trilogie.

DYS **JULIA**
KULEWATZ

FUNCTIONAL
WOMAN

ROMAN

kul-ja!
publishing



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

1. Auflage März 2023
© 2023 kul-ja! publishing, Erfurt

Nur echt mit dem Kulibri.

Homepage: <http://www.kul-ja.com>
Redaktion: Stephan Herbst
Printed in the EU

ISBN: 978-3-949260-10-0

There is knowledge from Earth
which you have not yet found
again. There is the name of the
Nameless one. There are secrets
hidden in time from you. Only
the dead and the unborn can
know them right now:

I am both.

– Cordwainer Smith,
The Dead Lady of Clown Town

PROLOG: GRÜN, BEINAHE WEISS

Gehetzt. Ein gejagtes, nummeriertes Wild war sie, orientierungslos rennend, blutend, stolpernd, zu Tode und in aller Endgültigkeit erschöpft. Sie hielt sich ihren prallen, runden Bauch, der schmerzte, der schwer unter ihren Brüsten hing und ein künstliches, ihr einverleibtes Leben war. Sie balancierte ihn, wie ein verzweifelt Kind, das einen zu großen Gummiball vor sich hertragen muss. Sie wusste, es war unmöglich, zu überleben, dafür war es bereits seit Tagesanbruch zu spät. Sie war gekommen, um zu sterben. Jeder starb für sich allein.

Sie würgte. Ihr war übel. Die Gerüche waren ihr unbekannt, vermischten sich mit der Feuchtigkeit der Bäume, die sie nur von Bildern her erinnerte und niemals zuvor gerochen hatte. Alles war beängstigend dicht und weit. Die Bäume umringten sie als fremde Riesen für Schutz oder Gefangenschaft, das war nicht zu sagen, und sie fühlte sich umzingelt und gut verborgen zugleich. Sie sank auf die Knie und übergab sich keuchend, während sie sich auf ihre Hände stützte, die sie im braunen Laubdickicht zu Fäusten geballt hatte. Eisern gruben sich ihre Fingernägel in die verschwitzten, schmutzigen Handflächen. Weiß traten die Knöchel hervor, als sie auf dem unbekanntem Waldboden das Kind verlor, das man in sie hineingezwungen hatte, das man ihr hatte nehmen wollen. So war es vorgesehen gewesen. Sie wusste nicht, wie lange sie den Blick abgewandt hatte, wusste nur mit untrüglicher Sicherheit, mit Mutterinstinkt, dass es nicht

atmete, dass es nicht schrie in dieser neuen Welt, in die sie es ungefragt gestürzt hatte.

Der Pilz, die Erinnerung tauchte in sie ein, glitt wie ein unerwarteter, präzise geführter Schnitt ganz durch sie durch. »Grün, beinahe weiß, wenn du unbedingt so sterben willst«, hatte QL621922-32-29-3-1 ihr misstrauisch und im Vorbeigehen zugeflüstert. Und sie hatte ihn daraufhin sofort gesehen: gestochen scharf, wie ein eigenes Bild hinter ihrer Stirn war er zur heimlichen Legende des Tempels der Schöpfung geworden, aus dem sie geflohen war, als man die Geburt ihres fünften Kindes einleiten wollte. »QL« stand für »Quality«. Wissen, das man ihnen programmierte, kontrollierte, wie Fruchtbarkeit und die Qualität ihrer Eier, wie alles, was sie als lebendig wahrnahm, seitdem sie zwölf Jahre alt war.

Die Nanobots, die von dem Chip direkt hinter ihrem Herzen gesteuert wurden, veränderten den Code, der sie bezeichnete, sie nummerierte, sie als das auswies, was sie war, vielmehr, zu was sie imstande war. Niemand war mehr als der Code. Entschlossen stierte sie in die andere Richtung. *Bloß nicht die Innenseite des linken Handgelenks streifen, auch nicht zufällig.* Als könnte sie das Geschehene rückgängig machen, ihren Bauch wieder mit dem Leben füllen, das aus ihr herausgerissen war, das tot nicht weit von ihr entfernt lag, sprach sie ihre Bezeichnung laut aus: »Meine Codierung ist QL172004-5-4. Ich bin 17 Jahre alt. Ich bin die 2004. fruchtbare Frau. Ich habe erfolgreich 5 Kinder geboren. Darunter wahrscheinlich nicht ein einziges Mädchen.« *Oder doch?* Die Frage kam plötzlich auf, sickerte durch, wie das eigene Blut, das frisch und geronnen ihr gelbes Kleid in un-wirklichen, mit Dreck vermischten Mustern beschmutzte und sie als gefallene Novizin des Tempels der Schöpfung verriet.

Nervös begann sie, an den schwarzen Halbmonden zu kauen, in denen ihre zitternden Fingerspitzen endeten. Der Geschmack war erdig-metallisch. So schmeckte der Tod, da war sie sich sicher. Bestenfalls ein möglicher Tod in Freiheit, selbst entschieden, selbstbestimmt. Gewollt. Mitentschieden für ein Kind, das nicht ihr gehörte, nie eine Wahl hatte, das diesen Körper auf Zeit bewohnt hatte, ihr Kind, dessen Tod sie verschuldet hatte.

Zu nah. Wegdrücken. Wegsehen. Das linke Handgelenk war zu nah. Es war in Sichtweite. Die Halbmonde versanken in ihrem Mund, langsam, wie die beiden Sonnen hinter den Bäumen. Waren es wirklich zwei? Nur ein einziger Blick zurück. Vielleicht lebte sie? *Sie*. Es war das erste ihrer Kinder, das sie sah. Das erste Kind, das sie überhaupt sehen durfte. Ein noch ungechiptes, hilfloses Wesen, frei geboren und gestorben, ohne Code, identitätslos. Ein kleiner, fremder Körper ohne Namen im Wald. Sie weinte. Kinder waren heilig. *Sehen*. Geschlossene Säuglingsaugen, verklebt vom Blut der Frau, die geflohen war, die ihr Recht auf Integration verwirkt hatte. *Schmerz*.

Ein feuchtes, schwarzes Loch im Schoß, das nicht schluckt, sondern speit. »Das ›QL‹ steht für ›Quality‹«, sagte sie laut, um sich zu vergewissern, dass sie noch da war, doch noch lebte. Bei allen vorherigen Geburten hatte sie das Schreien wenigstens entfernt gehört, war beruhigt gewesen, dass sie lebten, dass sie ihrer Pflicht gerecht wurde, noch nicht ausgeschaltet werden musste, einen Daseinszweck erfüllte, auch wenn bis jetzt noch kein weibliches Kind darunter war. Weibliche Kinder waren wichtig, fruchtbare essenziell für das, was von ihnen allen noch übrig war. *Atmen*, befahl sie sich. *Atmen, nicht hinsehen*. Doppelter Herzschlag, Herzsprung, Herzstillstand. *Unbedingt hinsehen*. Tot. Ohne Bewegung,

ohne Laut. Da lag ein weiterer Junge. Enttäuschung. Scham. Freitod. Mit der Sonne untergehen. Einschlafen. Sterben. Nichts mehr fühlen müssen.

Sie erwachte und erschrak sofort. Der Blick auf ihr linkes Handgelenk, tägliche Routine, und trotzdem verschwammen die lichtweißen Zahlen auf ihrer Haut. Die Frequenzen hatten sich verändert. Es surrte gleichmäßig um sie auf einer vollkommen anderen, ihr unbekanntem Wellenlänge, die sie als Vibration fühlen, aber nicht sehen konnte. Sie versuchte, Einzelheiten ihrer Umgebung zu fixieren, Geräusche zu sondieren, das eine vom anderen zu unterscheiden. Aber es gelang ihr nicht, etwas anderes so konkret wahrzunehmen wie die Allgegenwärtigkeit ihres schwer verletzten, fruchtlosen Unterleibes, aus dem nun auch ihr eigenes Leben sickerte. Der hellgrüne Giftpilz flammte erneut auf, und mit ihm kam die Erinnerung an ihre Flucht zurück. Für den Bruchteil einer Sekunde wusste sie, dass ihr Baby tot war.

Sie dachte angestrengt darüber nach, welchen Code man *ihm* gegeben hätte. Sicher waren die ersten beiden Buchstaben für ›Quantity‹, ›QN‹. Alles Männliche war austauschbar, Gene und Zellen, Sperma noch immer in Hülle und Fülle vorhanden. Nur das tote Baby, das sie im Wald zurückgelassen hatte, war absolut einzigartig und als Bild nicht mehr aus ihr zu löschen. Es war Teil eines kollektiven Gedächtnisses geworden, nachdem es Teil ihres Körpers gewesen war. Ihre Zellen erinnerten sich des Codes. Epigenetisches Wissen, auf das sie keinen Zugriff hatte. Ein Zellhaufen, dessen kurzes Leben und Sterben von anderen Entscheidungen abhängig war als dem eigenen freien Willen. Der freie Wille war im gegenseitigen Einvernehmen eliminiert worden, zum Schutze aller und der Verdammnis einer jeden Einzelnen.

Das kollektive Gedächtnis der Menschheit bestand aus körperwarmen, eigenständigen, impulsgebenden Nano- und Xenorobotern und aus Schmerz.

Zwischen all dem stand nichts als ihre Hoffnung auf einen Pilz, den sie als die verwaschene Kopie eines erzählten Bildes wahrgenommen hatte. *Atmen*. Sie führte ihre kalten, steifen Finger an den warmen Mund, saugte daran, hauchte ihnen restfeuchtes Leben ein, mit allem, was ihr der Tod gelassen hatte. Dann der Schock. Schnelle Bewegungen im Sekundentakt, an ihrem Handgelenk innen, Veränderung der Zahlen. ›Quality‹ war verschwunden. Sie war gelöscht. Der Code, ihre Codierung, ihre veränderliche, fragile, fremdbestimmte Identität war einem letzten Countdown gewichen, der unumkehrbar rückwärtssterbende Minuten und Sekunden zählte.

Man hatte ihren Tod beschlossen. Der humanoide Bioorganismus, der sie war, sollte ausgeschaltet werden. In diesem Moment wusste sie, dass sie entbehrlich, demnach unfruchtbar war und dass es kein weiteres Kind für sie geben würde, nach einer Sturzgeburt im Wald, die sie beide nicht hatte retten können.

Sie stöhnte auf, jaulte, krampfte, zitterte, biss sich in die eigenen Hände, um sich zu fühlen und nicht das Loch, nur nicht das blutige Loch. *Bitte nicht*. Weinen und Schreien war nicht genug. Und sie fragte sich, ob es einen Abhang, eine unweite Klippe gab, von der sie sich hätte stürzen können. Ob sie wohl den Mut aufbrachte und die Zeit hatte, sich mit einem Stein selbst den Schädel einzuschlagen oder sich die Pulsadern mit was auch immer aufzuschneiden?

Man hatte ihr eine Galgenfrist gewährt. Immerhin. Das war mehr als erwartet und doch war es aussichtslos. Sie hatte nicht die Kraft, sich zu erheben, geschweige denn, sich von

Ort und Stelle zu bewegen. Sie war restlos zerschlagen. Lag nur da, irgendwo in einem Wald. Müde riss sie das, was von ihrem blutdurchdrängten Kleid noch übrig war, in schmutzige Fetzen und formte ein Kissen, mit dem sie sich an unbekannte, raue Baumrinde lehnte, um zu sterben.

Selbst der Tod kam codiert, als zukunftsnahe Kardioplegie, auf durchscheinender, aschfahler Haut, in den Zahlen, die sie ausmachten. Sie hatte von jetzt an keine zwei Stunden mehr, um zu finden, wofür sie gekommen war. Mit diesem Wissen schief sie vor Erschöpfung mit der linken Hand zwischen ihren Beinen, der rechten Hand auf dem Herzen, in Embryonalstellung ein.

Alles summt. Sie war in Teilen aus sich herausgestürzt, auf sich selbst zurückgeworfen. Allein, siechend in diesem letzten Wald, der die gut verborgenen Tempelanlagen der Schöpfung vom Rest dieser apokalyptischen Nach-Welt abschnitt. Das war so gewiss wie die eine glutrote Sonne, gegen die sie vorsichtig anblinzelte. Das Blau des Himmels war eine ihr unbekannte, eine erzählte, herbeigeträumte Farbe, eine Frequenz ohne Nutzen für Schwangere und Gebärende. Sie kannte ihn nicht, den Himmel. So hatte man über sie entschieden und ihnen genommen, was potenziell möglich gewesen wäre, ihrem genetischen Code entrissen, nicht mehr wahrnehmbar, von Geburt an.

Alltägliches, perfektioniertes, gleichgeschaltetes Meditieren über Rot, Orange und Sonnengelb, Farben des Unterleibs. Programmierung. Grün zur Heilung war manchen noch erlaubt. Konditionierung. Inhaftierte Yogini-Atmung im Tempel der letzten fruchtbaren Frauen, im Tempel der Schöpfung. Quality. Weltweit abgezählt. Künstliche Befruchtung. Tragezeit. Eingeleitete Geburten. Trennung. Forcierte, not-

wendige, elektromechanische Entkopplung, von allen anerkannt, gesetzlich beschlossener und genehmigter Tod. Konsumierte Quasi-Emotionen. Zu viele waren einfach verrückt geworden.

QL621922-32-29-3-1 war ein Wunder. Noch gebärfähig, mit 62 Jahren. Ihr Geheimnis war die blaue Frequenz, die keine von ihnen halten konnte, nur M. Alle sichtbaren Farben verschwammen zu einer einzigen, wenn sie meditierte, wenn sie heimlich sang oder ihnen Bilder erzählte. 32 Kinder hatte sie geboren, immerhin 3 davon Mädchen, nur ein einziges fruchtbar.

Sie würgte, spuckte Galle, streichelte ihren entleerten Bauch. Die Nabelschnur hatte sie mit einem scharfkantigen Stein mehr zersägt als zerschnitten. *Ratsch*, war das Geräusch gewesen. Sie hatte entsetzlichen Durst. Nur noch 1 Stunde und 42 Minuten, bis man ihren Herzschlag aussetzen würde, bis die Welt stillstand für alle ihre Verbrechen und weit darüber hinaus.

Etwas bewegte sich, seitlich, unerwartet in ihr peripheres Sichtfeld hinein. Vier schlanke, haarige Beine, ein etwa kniehohes, hellfelliges Lebewesen mit großen, schwarzglänzenden Augen, einem weißgepunkteten Rücken und nervös zuckenden, aufmerksam aufgerichteten Ohren. So viel Neues, so viel Schönheit in so kurzer Sterbezeit. Es gab weder Zeit noch Kraft für Neugier oder ein leises Gefühl der Wehmut, vielleicht sogar Emotionsreste für Staunen.

Das Tier war feingliedrig schön, wirkte fast liebenswert in seinen zarten, anmutigen Bewegungen. Es schien in den Wald zu gehören, wie die Blätter der Bäume und die lautlose Präsenz uralter Myzelien. *Noch eine Stunde hatte man ihr gelassen, zu wenig für den unwiderrufflichen, den endgültigen Ab-*

schied, dachte sie mit resigniertem Blick auf die Innenseite ihres linken Handgelenks. Sie fragte das unbekannte Kind-Tier so deutlich, wie es ihr noch möglich war, nach dem Giftpilz, indem sie imaginierte Bilder in Wellen aussandte und um sich herum ausbreitete, bis sie auch das Tier erreichten. Es verschwand hüpfend im Unterholz. Eine knappe Stunde noch, zeigten die Nano-Roboter, die ihre Biofunktionen eigentlich stabilisieren sollten, unter ihrer Haut leuchtend auf der Innenseite ihres linken Handgelenks an. Sie hoffte inständig, dass sie verblutet war, bevor der Chip ihrem jungen Leben ein abruptes Ende setzen konnte, und wusste es doch besser. Alle ihre Körperfunktionen wurden bereits vor ihrer Geburt lückenlos dokumentiert und zu ihrer eigenen Sicherheit überwacht. Instabilität war eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Die Hoffnung auf einen annähernd natürlichen Tod war nichts als Illusion, das musste sie jetzt einsehen. Schluchzer entfuhr ihrem ermattenden Körper. Ihr Mund verzog sich zu einer verbissenen, harten Linie, als sie versuchte, sich vorzustellen, wie es wäre, ein Lebewesen zu pflegen und aufzuziehen und es vielleicht sogar zu lieben. Wenn doch wenigstens das kleine Tier zur ihr zurückkommen könnte und nur so lange blieb, bis es vorbei war.

DIE STERILE

Absolut einzigartig ... nicht reproduzierbar, staunte sie, sooft sie diesen Raum betrat, um ihnen in all ihrer unschuldigen, zuweilen naiven Aufrichtigkeit gegenüberzustehen. Das papierartige, leicht holzig anmutende, an einigen Stellen jedoch zart durchscheinende Gebilde stand unbeweglich, wie erstarrt direkt vor ihr. Es war nur eines von vielen. Jedes war einmal das Zuhause, die Zuflucht eines ganzen Volkes gewesen. Man erwartete, dass es jeden Moment zu rascheln beginnen würde. Sie fühlte sich von ihnen wie im Spiel umzingelt. Es war selbst nach all der Zeit noch immer zu erahnen, mindestens aber vorstellbar, was die Nester einst bewohnt hatte. Jetzt waren sie nur noch schön anzusehen als etwas, das einmal auf natürlichem Wege entstanden war. Insekten. Hautflügler. *Verstorbene Staatsarbeit*.

Ausstellungsstücke, extrem selten und damit nicht nur für Sammler begehrenswert unglaublich hoch dotiert, inzwischen Statussymbol, jedes einzelne. Kein Luftzug regte sich. Es war stickig. Der monströs riesenhafte Raum, in dem sie sich so verloren vorkam, verjüngte sich spitz zulaufend nach oben hin. Das war die Große Dreiseitige Pyramide, der Tetraeder, das *Cen* von innen. Es war in drei überirdisch anmutende Räume mit angrenzenden Nebenräumen unterteilt, allein den Unsterblichen, den Chosen Ones vorbehalten. Der Ersten unter ihnen, dem kürzesten Code dieser Welt, war sie als dienende Sterile zugeteilt worden. Das Deckende mündete in Finsternis und war mit den Augen nicht

auszumachen, egal, wie sehr man sich konzentrierte, egal, in welchem Licht. Die labyrinthischen Gänge flößten ihr oft genug Angst ein, manchmal verirrte sie sich auch jetzt noch, bevor sie die ihr zugeteilten schützenden Schlafwaben der Sterilen erreichte. Es war so leicht, die Orientierung zu verlieren.

Etwas betäubend Süßliches, ein sich verflüchtigender Hauch war gerade so noch wahrnehmbar. Sie ging bedächtig auf eine in der Mitte waagrecht geteilte Kugel zu, in der mühelos vier ausgewachsene männliche Humanoide nebeneinanderliegend Platz gehabt hätten, und das, ohne einander zu berühren. Das Innere der Kugel glühte tief in einem wellenartig sanft pulsierenden Rot.

Hätte sie gewusst, wie man sich einen Mutterleib von innen heraus vorstellen könnte, so hätte sich dieses Bild ihres Bewusstseins zumindest vergleichsweise bemächtigt. Das Bild eines Mutterleibes war im Bewusstsein der Sterilen jedoch nicht vorhanden und damit nicht abrufbar und trotzdem faszinierten sie die Neststrukturen der lange ausgestorbenen Ampulex.

Die Sterile gab achtsam einige wenige Tropfen des kostbaren Elixiers in die, lediglich auf den ersten Blick, halbkugelförmige Konstruktion, in der bereits eine gallertartige Flüssigkeit in vereinzelt Inseln schwamm, die das eingetropfte Elixier sofort aufsogen und sich dann mit ihr vermengten. Um die Konstruktion herum, die den gesamten, in Dämmerung getauchten Raum dominierte, waren weitere historische, kunstvoll präparierte, zum Teil sogar vergoldete, Ampulex-Nester auf schwarzen Metallhalterungen ausgestellt.

Die Sterile seufzte, als sie das winzige Glasfläschchen wieder verschloss, welches unter anderem melaninhaltiges Adre-

nolutin enthielt, dem man eine stark verjüngende Wirkung nachsagte. Sie musste sich beeilen und das freistehende Kugelbad schnellstmöglich verschließen, damit die kleinen roten Kristalle, die sich am Grunde des runden Beckens setzten, bestmöglich arbeiten konnten. Sie presste die obere Kugelhälfte mithilfe eines vergoldeten Hebelmechanismus auf die untere. Die mit langen Reihen winziger Leuchtdioden ausgestattete Halbkugel stieß herab. Klick. Beide Halbkugelhälften bildeten nun zusammen ein verschlossenes Ganzes, die waagerechte Trennlinie durch die Mitte war nicht länger auszumachen. Eine absolut perfekte, von innen heraus rotglühende Kugel, die im Raum zu schweben schien.

Sie hasste das Rote Bad, hasste alles, was damit in Verbindung stand. Ihr war schlecht. Das Fläschchen verströmte, einmal geöffnet, einen Geruch, der sie kaum noch atmen ließ, allerlei ungewollte Erinnerungsbilder heraufbeschwor und ihr damit eine Übelkeit bereitete, die nicht selten drei Tage anhielt. Die Sterile rieb sich die Schläfen und taumelte ungeschickt in Richtung der langen schiefsschartenartig angelegten Fensterspalten des düsteren Raumes, dessen Nutzung allein der einen weiblichen Unsterblichen vorbehalten war.

Alle Sterilen wussten um ihr Geheimnis. Keiner von ihnen würde es wagen zu sprechen. Ohnehin erwartete man von Codierungen ihres Ranges, dass sie in größtmöglicher Würde schwiegen. Das war nicht leicht für ein gerade einmal dreizehnjähriges, unfruchtbar geborenes, in oftmals völligem Stillschweigen dienendes Mädchen. Resttageslicht zeichnete sich in langen, scharfen Streifen auf ihrem jungen, unerwartet hübschen Gesicht ab. Wenn alles gut ging, würde sie in spätestens zwei Jahren den Bestäubern angehören und dürfte weiterhin still, privilegiert und beinahe unsichtbar bis

zu ihrer Ausschaltung zwischen den letzten ertragfähigen Obstbäumen des Centrums arbeiten.

Diese wuchsen in Hainen in sternförmig angelegten Dreieckspassagen um die Große Dreiseitige Pyramide herum, die von allen, als größtes Heiligtum der Mega-City bekannt, die *Letzten Gärten*, flüsternd nur *Das eigentliche geheime Cen* genannt wurden. Die Jahreszeiten, Blüh- und Erntevorgänge wurden künstlich hervorgerufen und beeinflusst. Die Obstbäume blühten zu unterschiedlichen Zeiten nach einem Drei-Stufen-System. So, dass man das ganze Jahr über zumindest von einigen Bäumen kostbare, wahrhaftig gewachsene Früchte ernten konnte. Ob sie jemals in ihrem unbedeutenden Leben eine Frucht kosten würde?

Die Haine und angrenzenden Gärten waren einzig und allein für die Entspannung und dem Zeitvertreib der Chosen Ones geschaffen. Sie unterstrichen die Allmacht der drei Unsterblichen, deren Befehlsgewalt die zwölf Elected Ones als ausführende Regierungsgewalt direkt unterstanden. Dafür wurden im Volk der Mega-City Wahlen abgehalten.

Als Sterile hatte sie keine Stimme. Die Sterilen dienten den Unsterblichen wie Geister, die lebendigen Leibes immer durchsichtiger wurden. Die Anzahl der Bäder, die die Sterile der Chosen One im Laufe ihres Lebens erfolgreich bereitet hatte, zeichneten sich als dokumentierte Arbeitsleistung in ihrer Codierung ab. Pro Jahr waren das im Normalfall 10 bis 12 Rote Bäder. Aber C1 verlangte stets ein dreizehntes. Auch über diese Außerordentlichkeit schwieg die Sterile. Zu schweigen war Teil ihrer Bestimmung. Man hätte sagen können, sie war das Schweigen.

Ich bin der Code, wiederholte sie in Gedanken und strich sich in einem automatisierten Bewegungsablauf ihr dünnes Kleid glatt.

STILLE VERZWEIFLUNG

Sie kannte das verzweifelte Blühen der Bäume nur aus der Ferne. Sie blühten ebenfalls still vor sich hin, sofern das künstlich erzeugte Wetter es zuließ. Nicht jedes Jahr fanden sie die Kraft, sich in Blüten zu kleiden. Diese Jahre der Unfruchtbarkeit, der Verweigerung wurden als ein schlechtes Omen für die folgenden Monate gewertet: Es würden noch weniger weibliche Kinder gezeugt und geboren werden. Wenige würden überhaupt das Licht dieser Welt erblicken und sie kämen unfruchtbar, als Sterile, so wie sie gekommen war.

Etwas Vibrierendes summte durch ihre vielstimmigen Gedanken. Ein sonores Geräusch: SssssssssSssssssssSssssssss, doch nicht mehr als eine geliebte Erinnerung. Sie lächelte versonnen. Die Übelkeit, die ihr die Bereitung des Roten Bades stets hervorrief, war für einen Augenblick verflogen. Etwas Zeit zum Träumen blieb, solange die Flüssigkeit in der Kugelkonstruktion ihre Wirkung entfaltete. Die sagenumwobenen Honig-Bienen gab es nur noch in Geschichten. Manchmal stieß einer der Sterilen, einer, den sie besonders mochte, sie heimlich neckend, eine Art Summen aus. Er imitierte das Geräusch der Bienen, um anzudeuten, dass er es schon bald unter die Bestäuber schaffen würde. Dann könne er seinen Pinsel wenigstens probeweise schwingen, hatte er laut lachend zu ihr gesagt. Sie hatte lachend die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, sie dann aber fast sofort schützend auf seinen Mund gelegt, in Angst, man könnte sie

beide in ihrer Albernheit hören. Sie sah ihn viel zu selten. Seine Schlafwabe war zu weit entfernt von der ihrigen. Das eine oder andere Mal stellte sie sich tagträumend vor, wie sie nachts zu ihm floh und eng an ihn geschmiegt, eingehüllt in seine Körperwärme, an ihm einschlief.

Sie straffte sich. Allein diese Vorstellung konnte zu ihrer unmittelbaren Ausschaltung führen. Noch schlimmer, sie konnte zu ihrer beider Ausschaltung führen. Tagträumen war gefährlich ... Das durfte auf keinen Fall geschehen, schon bald könnte sie den blühenden Bäumen nahe sein, sie fühlen und riechen. Wind auf der Haut. Nur etwas Geduld. Dann wäre es vorbei mit Übelkeit, Schwindel und ständigen Kopfschmerzen, vorbei mit allem, was die Dämpfe verursachten. Lediglich einige wenige Monate, die man anhand der noch ausstehenden Roten Bäder sogar abzählen konnte. Ein Ruck riss die Sterile unvorbereitet aus ihren Gedanken. Chosen One war gekommen.